

Mit dem **Material** kommunizieren

Bei der Überbauung Klee in Zürich entstehen helle und dunkle Fassadenflächen nicht allein durch Farbtöne, sondern auch durch die Kombination von Putzstrukturen



Bei Putzübergängen wie hier von horizontalem Besenstreichputz zu einem Putz mit vertikalen Kanelluren durch eine Zahnpachtel muss in Tagwerken gearbeitet werden

→ **PUTZGESTALTUNG** Putzstrukturen und Farbige funktionieren nur im Zusammenspiel, aber es muss nicht immer die Oberfläche von der Stange sein. Im Interview zeigt uns Putzspezialist Renzo Gregori, wie er Putzstrukturen und Farbgestaltungen entwickelt, Bauherren berät und seine Ergebnisse in der Praxis umsetzt.

Vor allem in der Schweiz, aber auch in Deutschland und Österreich ist der Putzspezialist Renzo Gregori tätig. Der gebürtige Italiener, der in Deutschland aufgewachsen ist, lebt heute in Zürich. Dort lehrt er am Haus der Farbe sowie an der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften differenziertes Putzdesign sowie historische Putztechniken. Zudem berät er die Farben- und Putzindustrie, Bauherren, Architekten und Unternehmer in punkto Fassadengestaltung und Wärmedämmung. Außerdem konzipiert Gregori Fassaden- und Putzsysteme. Von dem Material, mit dem er heute seinen Lebensunterhalt finanziert, war der Oberflächenspezialist früh fasziniert: »Schon als kleiner Junge habe ich festgestellt, dass ich, wenn ich Zement in den Sandkasten schmettere, besonders schöne Rechenstrukturen machen kann, die dann am nächsten Tag hart werden.« Da verwundert es nicht, dass er den Wunsch, Autodesigner zu werden, bald verwarf.

Während einer Schnupperlehre entdeckte Gregori, dass er lieber an Fassadenornamenten arbeitet anstatt mit Plastik und Carbonfasern. Deshalb absolvierte er eine Maurerlehre und studierte anschließend Industriedesign. An Putzoberflächen forscht er seit rund zehn Jahren. Ein wichtiger Schwerpunkt ist dabei die Anwend-

barkeit von Putz bzw. Putzstrukturen auf Wärmedämm-Verbundsystemen. Dabei geht es Gregori vor allem darum, dass Architektur und Oberfläche eine funktionale Einheit bilden. Diese beschreibt er als »symbiotische Wechselwirkung zwischen Projekt, Produkt, Design und Handwerk«, der er sich voll verschrieben hat. Worauf der Putzspezialist (www.110mm.ch) besonderen Wert legt, hat die MAPPE im Interview erfragt.

Mappe: Herr Gregori, was genau machen Sie?

Renzo Gregori: Ich setze mich mit der Materie Putz auseinander. Mit Werkzeugen hinterlege ich in der Oberfläche gewisse Spuren, die ein differenziertes optisches Resultat zur Folge haben. Dabei plane ich ganz einfach. Eine Stuckaturtechnik wieder aus der Schublade zu ziehen, ist nicht mein Weg. Es geht mir darum, möglichst effizient differenzierte Ober-

flächen zu gestalten, zu beschreiben und am Schluss zu finalisieren.

Mappe: Die von Ihnen geplanten Putzoberflächen sind sehr vielseitig. Wie kommen Sie auf die Strukturen?

Renzo Gregori: Beim Spazieren gehen. Ich schaue mir Bauten und Oberflächen genau >>

Im Interview: **Renzo Gregori**
Fach- und Projektberater, Industrialdesigner



«**Inspirationen für Putzoberflächen hole ich mir beim spazieren gehen in historischen Stadtvierteln**»

Mit einem Handbesen wurde dieser horizontale Besenstreich am Rigiplatz in Zürich geschaffen

an, vom 12. Jahrhundert hinweg bis in die Postmoderne. Dann stelle ich mir vor, wie unsere Vorfahren diese Objekte ausgeführt haben: Welche Werkzeuge haben sie gebraucht, was für Mörtelarten u.a. haben sie eingesetzt. So forsche ich nach Putztechniken. Mit diesen Inspirationen – und natürlich mit Fotos – fahre ich nach Hause. Dort versuche ich, die Strukturen mit dem im Handel erhältlichen Putzstandard verputztechnisch zu reproduzieren. Mein Ziel ist, sie auf Wärmedämm-Verbundsysteme (WDVS) oder in die moderne Architektur zu implementieren oder daraus ein Produkt zu entwickeln.

Mappe: Sie orientieren sich an historischen Vorbildern, benutzen aber moderne Materialien?

Renzo Gregori: Richtig. Historische Materialien sind mit einem WDVS ja nicht kompatibel. Ich plane, entwickle und forsche immer mit dem Fokus: Bekommt der Bauherr

am Schluss eine Systemgarantie? Unter diesem Blickwinkel berate ich Architekten, Unternehmer, Bauherren usw. in Bezug auf differenzierte Putzoberflächen.

Mappe: Wollen Sie bei Objekten immer etwas Neues ausprobieren?

Renzo Gregori: Eigentlich nicht. Lösungen entstehen immer im Gestaltungsprozess mit dem Architekten. Und die sind sehr changierend, sehr differenziert. Es kann beispielsweise sein, dass wir einen 08/15-Edelputz aus dem Sack nehmen und nur die Strukturen verändern, etwa mit einem anderen Besen oder einem Rechen. Oder ich stelle einen Kamm her, um damit ein Licht-Schatten-Spiel zu erzeugen. Das ist ohnehin ein wichtiger Aspekt, Fassaden leben davon. Wenn du unter dem Aspekt Licht-Schatten-Spiel planst, dann bist du technisch auf der besseren Seite. Du kannst mit Farbanstrichen arbeiten und fokussierst dich dann auf das Licht-Schatten-Spiel der Putzflächen.

Mappe: Gewinnen Putzoberflächen an Bedeutung?

Renzo Gregori: Ja, ich merke es an der Resonanz auf meinen Internetblog. Das Interesse steigt, weil die Ökonomie des Gebäudes und die Wärmedämmvorschriften immer extremer werden. 85 % der Architekten planen deshalb mit WDVS. Und sie wissen, dass dies ein materialisierter Monolog wird. Gegen diesen versuchen sie sich zu verwirklichen und suchen nach Ideen dafür. Bei den Unternehmen ist es dagegen umgekehrt: Alles was kompliziert ist, mögen sie nicht. Aber auch sie begreifen langsam, dass der differenzierte Weg die Zukunft sein könnte.

Mappe: Wie wirken Farbe und Oberfläche zusammen? Was ist dabei wichtig?

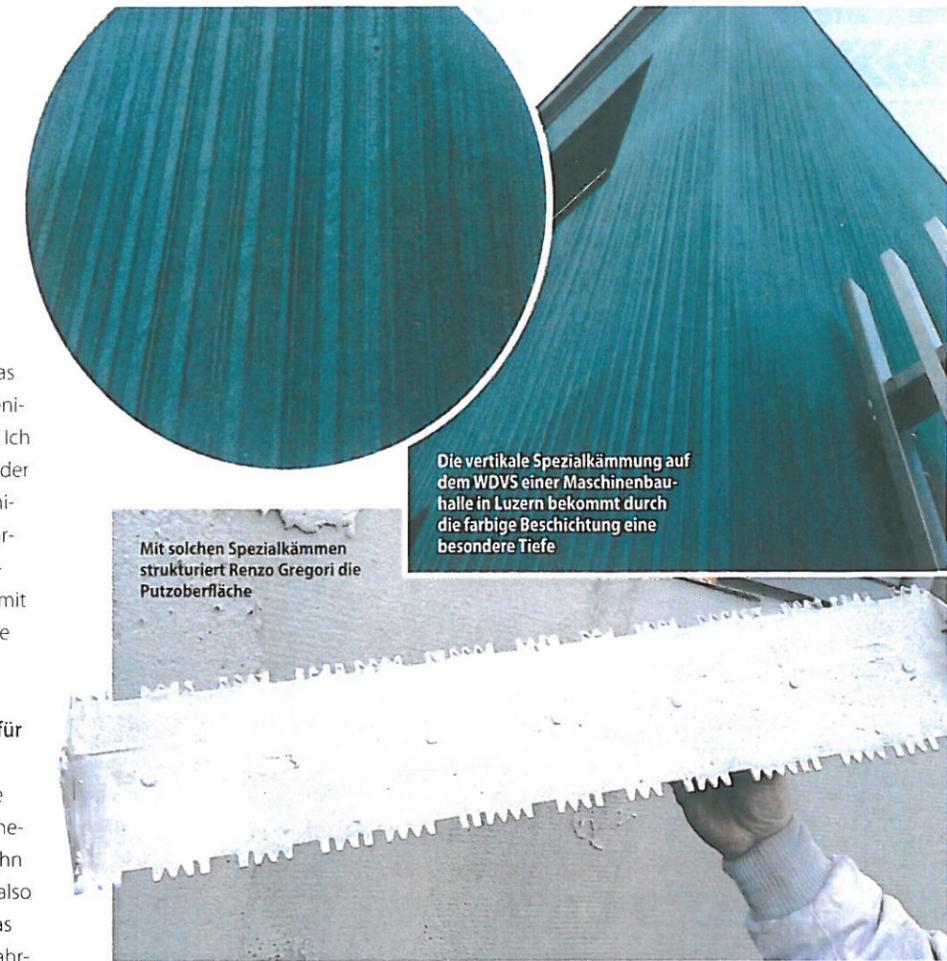
Renzo Gregori: Ich versuche immer, den Farbanstrich von Anfang an einzuplanen. Aus der Logik und der Geschichte heraus und auch wegen der Nachhaltigkeit. Dabei arbeite ich prinzipiell mineralisch.

Technisch gesehen ist am wichtigsten, dass eine optimale Verkieselung stattfindet. Ich arbeite am liebsten mit nicht filmbildenden, auf Verkieselung basierenden Produkten. Das Optimum ist für mich derzeit eine vorverkiezelte Silikatfarbe. Bei Silikonharz- und Silikonfarben

sowie feinteiligen Dispersionsfarben wirkt der Farbklang sehr diffus, weil es im Prinzip ja ein Abziehbild ist. Ich versuche, die Bauherrschaft für resolute Farbklänge zu begeistern und auf die Verkieselungsprozesse hinzuweisen. Am Schluss soll sie ein System bekommen, das absolut mineralisch ist und möglichst wenige organische Komponenten beinhaltet. Ich versuche, bereits nach dem Grundputz oder der Einbettungsmasse bis zum Schluss mineralisch zu bleiben, bis hin zur Mineralfarbe. Im extremsten Fall bekommt die Bauherrschaft eine mineralische Oberfläche mit mindestens sechs Millimeter Dicke auf die Dämmstoffe.

Mappe: Wie lauten für die Grundregeln für eine gute Fassadengestaltung?

Renzo Gregori: Eine Putzoberfläche sollte würdig altern. Das heißt, dass sie den ästhetischen Kombinationsmodus erst nach zehn Jahren erreicht. Die Oberfläche gewinnt also mittels der Bewitterung an Schönheit. Das kann man genau vorplanen, mit einer Wahrscheinlichkeitsrechnung und vor allem mit Erfahrung. Diesen Erfahrungsfundus finde ich in der Gründerzeit, in der die ersten Bauten mit Silikatfarben erstellt worden sind. Das Schönste daran ist, den Bauherrschaften Referenzobjekte zu zeigen, die mindestens hundert Jahre alt sind. Diese haben eine wunderschöne Patina. Die Oberflächen sind wirklich würdig gealtert. Das ist kein speckiges Ding,



Mit solchen Spezialkämmen strukturiert Renzo Gregori die Putzoberfläche

Die vertikale Spezialkämmung auf dem WDVS einer Maschinenbauhalle in Luzern bekommt durch die farbige Beschichtung eine besondere Tiefe

Horizontale und vertikale Strukturen sind perfekt aufeinander abgestimmt

Die Putzstrukturen unterstreichen die Komplexität des Baus mit seinen vielen Einzelkuben, dem dreigeteilten Sockel, den Zimmertrakten sowie Vor- und Rücksprünge

Auf einer zurückhaltenden Oberfläche kommt der Name des Schulhauses gut zur Geltung

Das Farbkonzept des Schulhauses sieht fünf differenzierte Grautöne mit leichter Farbnuance vor

das vergilbt ist und Algen aufweist, sondern das Kolorit der Farbe ist genau so auf der Oberfläche geblieben, wie sie gehört. So ergibt es einen absoluten, resoluten Farbklang. Solche Oberflächen wirken einfach anders, sie sehen anders aus. Dorthin möchte ich mit dem WDVS kommen. Und das kommt bei den Bauherrschaften sehr sehr gut an.

Renzo Gregori: Effektiv gibt es keine gestalterischen Grundregeln - erlaubt ist, was gefällt. Wichtig ist die Zulassung im eingesetzten WDVS-System und die Einhaltung der Bauordnung. Einen Schlüssel für die optimale Farbgestaltung gibt es nicht, sondern wir planen Oberflächen im Sinn der Architektur. Die Architekten haben eine gestalterische Idee und wir Oberflächenmenschen passen uns dieser an und schauen, dass wir zusammen das Beste realisieren können.

Mappe: Gibt es Ihrer Ansicht nach gestalterische Grundregeln für differenzierte Putzfassaden?

TIPPS FÜR INTERESSIERTE

»Fragen, fragen und ausprobieren«

So lautet Renzo Gregoris Tipp für alle Malermeister, die mit Putzstrukturen arbeiten möchten. Er empfiehlt, sich mit dem Material auseinander zu setzen: »Das besondere an mineralischen Putzen ist die Viskosität. Durch Wasserbeigabe kannst du das Material steuern.« Diese Verarbeitungstechnik kann man am Modell ausprobieren und üben. Außerdem rät Gregori, sich mit den Zulassungen von WDV-Systemen zu beschäftigen. Das ein Putz im System zugelassen ist, heißt ja nicht, »dass es nur ein Werkzeug dafür gibt. Ich würde schauen, wo die Strukturierbarkeit eines zugelassenen Systems beginnt und wo sie endet.« Hat man eine neue Gestaltungsmöglichkeit gefunden, muss man den Systemhalter um Abnahme bitten. Ist die Zulassung im System erteilt, steht einer Realisierung nichts mehr im Weg.



Durch die dezente, natürliche Farbgebung tritt dieses Wohnhaus am Valser Rhein in einen ausgewogenen Dialog mit der Umgebung



Ähnlich wie die Rinde eines Baums zieht sich die vertikale Rillen-Putzstruktur um das Gebäude

Mappe: Worauf muss man achten, wenn man Strukturen mischt?

Vor allem auf die Putzübergänge. Du planst in Tagesabschnitten oder -werken. Die muss man im Gestaltungskonzept einbauen: Was grenzt wo an, welche Teile machst

du putztechnisch zuerst und welche Teile zuletzt. Da orientiere ich mich vor allem an Erfahrungswerten.

Mappe: Dunkle Farbtöne sind gerade angesagt. Macht es Sinn, diese mit Strukturen zu verbinden?

Renzo Gregori: Dunkle Farben haben einen

großen Vorteil: Wenn sich Risse bilden, sieht man das nicht. Und es gilt: Schön ist, was gefällt. Es gibt Möglichkeiten, dunkle Farben oder dunkle Oberflächen zu realisieren, sogar mittels mineralischer Komponenten. Ich finde dunkle Fassaden echt schick. Vor allem, wenn sie UV-beständig sind und eine gewisse Farbtönstabilität mit sich bringen.

Mappe: Wie sieht es mit der Aussage aus, »Je gröber der Putz desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass er verschmutzt«?

Renzo Gregori: Diesen Mythos kenne ich wohl – das sind Einwände, die ich behandeln muss. Ich weiß aber, dass ich mit guten Silikatfarben keine Verschmutzungen bekomme. Es gibt Bauten an der Bahnstrecke, hauptsächlich in Zürich und Basel, aber auch in Winterthur. Die wurden vor hundert Jahren weiß gestrichen und sind trotz der Luftkontamination mit den Schwebstaubpartikeln der Dampflok immer noch weiß. Ergo haben unsere Vorfahren vieles richtig gemacht: Sie haben mit Weißkalk mineralisch verputzt, mit hydraulischen Putzen die Oberfläche gestaltet, mit Silikatfarben gestrichen und keine filmbildenden Anstriche, sondern rein verkieselnde, auf Siliciumbasis basierende Anstriche ver-

wendet. Diese wiederum sind nicht thermoplastisch und alles, was nicht thermoplastisch ist, verschmutzt nicht.

Mappe: Worauf müssen Sie bei Ihren differenzierten Putzoberflächen besonders achten?

Besonders wichtig ist die Kommunikation. Alle Beteiligten müssen von der Machbarkeit der Oberfläche überzeugt sein und die Details kennen. Kratz- und Waschputze beispielsweise haben eine optische Besonderheit: Sie wirken wolzig. Zudem neigen Edelputze zu haarfeinen Rissen. Wenn ich vom Architekten die Freigabe habe und es in Richtung Beratung des Bauherren geht, bekommt dieser von mir schriftlich die Charaktereigenschaften der Putze mitgeteilt. Darin stehen auch Dinge, die ein Bauperte eventuell bemängeln würde: Wolkenbildungen

SO PROFITIERT IHR KUNDE

Schön und nachhaltig

Mineralität, Hydrophilie und somit Erhaltung bzw. Nachhaltigkeit, Schönheit und Farbklänge, dies sind die Argumente, mit denen Renzo Gregori seine Kunden von einer differenzierten Putzfassade überzeugt. Durch die Mineralität der von ihm verwendeten Systeme bleiben die Oberflächen lange schön und sauber und die Farben strahlend.

und feine Haarrisse. Wenn man das von Anfang an richtig kommuniziert und erklärt, dass dies Charakteristiken des Putzes sind, dann wird das so verstanden und angenommen. Das immer offen über die Charakteristiken kommuniziert wird, ist deshalb im Denkprozess und im Verarbeitungsprozess eines Gestaltungskonzepts wichtig. Und zwar sachlich, also ohne die negativen und die positiven Eigenschaften zu verschmelzen.

Mappe: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg

Doris Assfalg



Die horizontale Besenstrich-Struktur der Oberfläche bei der Überbauung Rietweis in Egg bricht das Sonnenlicht. So entstehen tages- und jahreszeitenabhängige Spiele von Licht und Schatten



Fotos: Renzo Gregori